



*Nina Schilling*

MELTING  
MY  
HEART

*Roman*

wattpad  PIPER



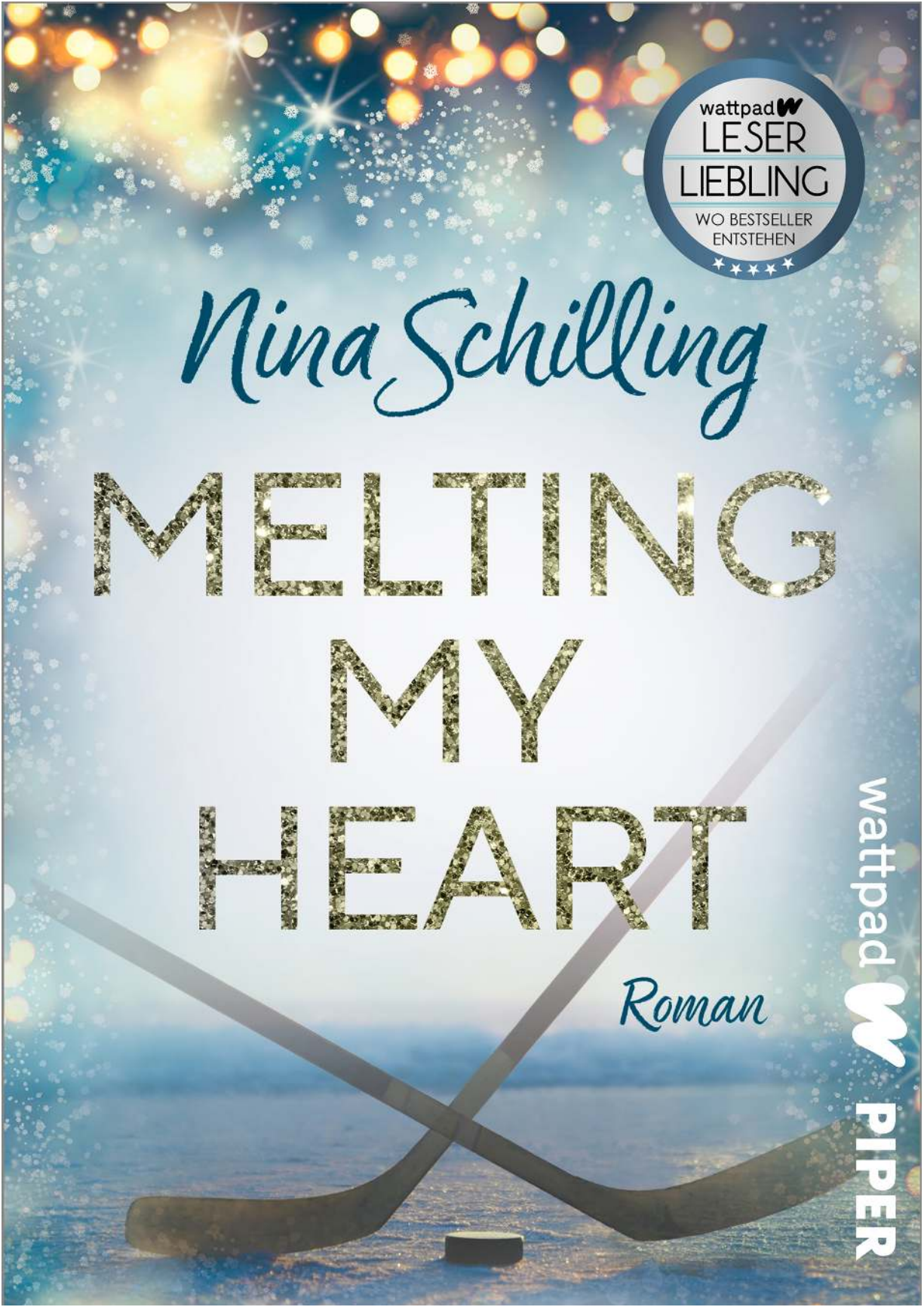


*Nina Schilling*

MELTING  
MY  
HEART

*Roman*

wattpad  PIPER





Mehr über unsere Autoren und Bücher: [www.piper.de](http://www.piper.de)

Bei »Melting my Heart« handelt es sich um eine bearbeitete Version des auf Wattpad.com von 07nia11 ab 2019 unter dem Titel »Things are changing« veröffentlichten Textes.

Wenn Ihnen dieser Roman gefallen hat, schreiben Sie uns unter Nennung des Titels »Melting my Heart« an [empfehlungen@piper.de](mailto:empfehlungen@piper.de) , und wir empfehlen Ihnen gerne vergleichbare Bücher.

Triggerwarnung: Diese Geschichte behandelt die Themen Mobbing und Essstörungen.

© Piper Verlag GmbH, München 2022

Redaktion: Cornelia Franke

Konvertierung auf Grundlage eines CSS-Layouts von digital publishing competence (München) mit abavo vlow (Buchloe)

Covergestaltung: FAVORITBUERO, München

Covermotiv: Bilder unter Lizenzierung von Shutterstock.com genutzt

Alle Rechte vorbehalten. Unbefugte Nutzungen, wie etwa Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung oder Übertragung können zivil- oder strafrechtlich verfolgt werden.

In diesem E-Book befinden sich Verlinkungen zu Webseiten Dritter. Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass sich der Piper Verlag die Inhalte Dritter nicht zu eigen macht, für die Inhalte nicht verantwortlich ist und keine Haftung übernimmt.

# Inhalt

## Inhaltsübersicht

Cover & Impressum

Kapitel 1

Kapitel 2

Kapitel 3

Kapitel 4

Kapitel 5

Kapitel 6

Kapitel 7

Kapitel 8

Kapitel 9

Kapitel 10

Kapitel 11

Kapitel 12

Kapitel 13

Kapitel 14

Kapitel 15

Kapitel 16

Kapitel 17

Kapitel 18

Kapitel 19

Kapitel 20

Kapitel 21

Kapitel 22

Kapitel 23

Kapitel 24

Kapitel 25

Kapitel 26

Kapitel 27

Kapitel 28

Kapitel 29

Kapitel 30

Kapitel 31

Kapitel 32

Kapitel 33

Kapitel 34

Kapitel 35

Kapitel 36

Kapitel 37

Kapitel 38

Kapitel 39

Kapitel 40

Kapitel 41

Kapitel 42

Kapitel 43  
Kapitel 44  
Kapitel 45  
Kapitel 46  
Kapitel 47  
Epilog  
Danksagung

## **Buchnavigation**

1. Inhaltsübersicht
2. Cover
3. Textanfang
4. Impressum



# Kapitel 1

Warum bin ich überhaupt hierhergekommen?

Wenig begeistert blicke ich mich im Vorgarten um, in dem es von betrunkenen Studenten nur so wimmelt. Überall liegen rote Plastikbecher herum, jeder hier trinkt und flirtet und ich möchte am liebsten schnurstracks mit dem Taxi wieder heimfahren.

Aber ein Blick über die Schulter verrät mir, dass es dafür zu spät ist. Denn das Taxi, mit dem ich, Alexis, Elisa und Heather angekommen sind, fährt gerade die Straße hinunter – ohne mich. Also nehme ich einen tiefen Atemzug, schließe die Augen und ermahne mich selbst, nicht so griesgrämig zu sein. Das hier kann Spaß machen. Genau genommen *soll* es Spaß machen. Und ich habe Alexis versprochen, zumindest zu versuchen, für diesen einen Abend nicht an die Kursmaterialien zu denken, die zu Hause auf meinem Schreibtisch warten. Auch wenn ich diese viel lieber durcharbeiten würde, als hier zu stehen.

Aber versprochen ist versprochen, und ich weiß, dass Alexis mich vor allem hergeschleppt hat, weil sie sich Sorgen um mein Einsiedlerdasein macht. Auch wenn ich in einer WG mit zwei anderen Mädchen wohne, lindert das nicht die Bedenken meiner besten Freundin, dass ich mehr Zeit mit meinen

Lernmaterialien als mit sozialen Kontakten verbringe. Also werde ich von Zeit zu Zeit dazu verpflichtet, auf eines dieser »wichtigen sozialen Ereignisse« mitzukommen, wie es sich »für eine Studentin gehört«. Und das heute ist wohl *die* Party des Jahres: der Saisonstart unseres heiligen Eishockeyteams. Nichts und niemand hätte Alexis davon abhalten können, mich hierherzuschleppen.

Also versuche ich, das Beste daraus zu machen, und bin mir mit meinen Sneakern und dem einzigen Schmuck, den ich trage – mein Augenbrauenpiercing und das Freundschaftsarmband an meinem Handgelenk –, treu geblieben, während sich Alexis, Elisa und Heather gerade in ihren High Heels über die unebene Rasenfläche quälen. Na ja, was heißt quälen, nach ihrem angetrunkenen Quietschen und Lachen zu urteilen, scheint das Ganze eine spaßige Angelegenheit zu sein. Allerdings bin ich nicht so dumm, zu übersehen, dass ein Teil davon Show ist. Kritisch betrachte ich meine beste Freundin, wie sie wankt und sich dann in einer typischen Geste die Haare über die Schultern wirft, als ein süßer Typ an ihr vorbeikommt. Ich kenne Alexis so gut wie mein ganzes Leben. Wir spielten schon zusammen im Sandkasten, und vor allem haben wir gemeinsam die Hölle durchgestanden. Ich kenne sie in- und auswendig, und der Wein, der im Taxi die Runde gemacht hat, reichte keinesfalls, um sie betrunken zu machen. Dieser Auftritt ist reine Aufmerksamkeitsheischerei, und während mir das Verhalten bei Elisa und Heather kaum egal sein könnte, würde ich am

liebsten zu Alexis gehen und ihr sagen, dass sie das nicht nötig hat. Denn das hat sie nicht. Mit ihrer sportlichen Figur, die in ihrer engen Jeans und dem weißen Body, der am Rücken von einer dünnen Schnürung gehalten wird, noch mehr zur Geltung kommt, zieht sie jeden Blick auf sich. Sie sieht fantastisch aus. Doch auch wenn ihre selbstsichere Ausstrahlung vermittelt, dass sie sich dessen bewusst ist, weiß ich, dass Alexis stets ihre eigene Schönheit anzweifelt.

Aber ich verkneife mir jedes Wort dazu, denn es würde eh auf taube Ohren stoßen, solange Alexis mit Elisa und Heather unterwegs ist. Sie ist in ihrem Spaßmodus, sucht nach Zerstreuung wegen Dinge aus der Vergangenheit, die uns beide verfolgen. Nur ist das hier nicht die Lösung. Sie wird damit nie die Erinnerungen zum Verstummen bringen, sondern letztendlich sich nur selbst kaputtmachen. Aber – und das ist wahrscheinlich der eigentliche Grund, weshalb ich mich zu dieser Party habe überreden lassen – zumindest heute kann ich für sie da sein, sollte irgendetwas passieren.

»O Row, zieh nicht so eine Miene!«, meint Alexis, als sie sich bei mir unterhakt. »Du sollst Spaß haben. Und deswegen gibt es Regeln.«

»Regeln?« Eine Augenbraue misstrauisch hochgezogen, blicke ich zu Alexis, die mich breit angrinst. Sie sieht fröhlich aus, mit funkelnden Augen und allem Drum und Dran. Doch der Ausdruck in ihren Augen macht mir Angst. Er wirkt *zu* fröhlich, als würde sie etwas anderes dahinter verstecken.

»Ja! Und die erste lautet: Heute lässt du dich einfach fallen und schaltest den da«, sie tippt mir an den Kopf, »mal aus. Und jetzt komm mit.«

Ob ich will oder nicht, ich werde von Alexis an der Hand genommen und mitgezogen. Doch anders als erwartet führt sie mich nicht zur Haustür, sondern steuert direkt auf einen kleinen Weg zu, der um das Haus herumführt. Ich will schon protestieren, da breitet sich mit einem Mal der eigentliche Garten vor uns aus und raubt mir jedes Wort. Im Vorgarten tummelte sich eine bunte Mischung aus den verschiedensten Studenten. Aber hier hinten hat sich die Elite versammelt. Sportler, Cheerleader und die, die einfach mit einem hübschen Gesicht gesegnet sind. Am meisten stechen die Eishockeyspieler heraus. Sie tragen ihre Trikots und bewegen sich wie Götter, die sich unter das niedere Volk gemischt haben.

Ich will zurück in den Vorgarten. Oder nein, noch besser, direkt ins Taxi und zurück nach Hause. Allein dieses Auftreten lässt mich übel aufstoßen. Aber als könnte Alexis meine Gedanken hören, schlingt sie einen Arm um mich und nimmt mir damit die Fluchtmöglichkeit. Stattdessen schiebt sie mich mit einer erstaunlichen Kraft nach vorn und lächelt dabei ein paar Typen, die an uns vorbeikommen, zuckersüß zu. »Komm, als Erstes holen wir uns was zu trinken. Das ist Regel Nummer zwei für heute Abend: Ich will dich nie mit leerem Becher sehen. Mädels, was wollt ihr haben?«

Heather und Elisa, die uns dicht auf den Fersen sind und über den neuesten Klatsch und Tratsch tuscheln, blicken bei Alexis' Frage kurz auf. »Das Beste, was du finden kannst.« Alexis scheint zu verstehen, was sie damit meinen, denn sie nickt einfach und zieht mich im nächsten Moment nach rechts eine kleine Treppe nach oben auf die Terrasse. Ich lasse mich von ihr einfach führen, während ich versuche, die Eindrücke zu verarbeiten.

Aus dem Haus dröhnt der Bass eines Liedes, doch hier draußen wird über eine kleine Box eigene Musik gespielt, die als Hintergrundkulisse für alles andere fungiert. Die Terrasse ist weitläufig, trotzdem muss man sich bei all den Leuten, die in Kleingruppen um Stehtische platziert sind oder einfach so im Kreis stehen, durchdrängen, um voranzukommen. Der Garten ist durch ein paar Lichterketten und Lampions erhellt und offenbart eine weitläufige Fläche mit einem gottverdammten Pool! Unglaublich, ein bestimmt zwanzig Quadratmeter großer Pool, in dem einige ihre Beine baumeln lassen, krönt den Garten. Zum Collegestart letztes Jahr war ich dankbar, eine bezahlbare Wohnung mit Küche gefunden zu haben, damit ich nicht immer in die Mensa gehen muss, während die Eishockeygötter wie auf dem Olymp hausen.

Entsetzt schüttele ich den Kopf und sehe in Richtung besagter Gruppe, bei der die meisten in Trikots stecken. Sie haben sich um einen Tisch versammelt, an dem eine Runde Beerpong ausgefochten wird. Gerade wirft einer von ihnen mit höchster

Präzision den Tischtennisball in einem eleganten Bogen und versenkt ihn in einem der Becher des gegnerischen Teams. Der dunkelhaarige Werfer richtet sich auf, während ein von sich selbst überzeugtes Lächeln sein Gesicht ziert. Ich runzle die Stirn und wende mich wieder ab. Mit so viel Testosteron kann ich nichts anfangen. Allerdings sorgt die Ablenkung dafür, dass ich in Alexis hineinstolpere, als diese vor einem Tisch mit verschiedensten Getränken stehen bleibt und sich zu mir wendet.

»Und, so schlimm ist es gar nicht, oder?« Alexis stupst mich freundschaftlich an und grinst dazu, als könnte sie sich wirklich keinen Grund vorstellen, weshalb man das hier nicht lieben könnte.

»Weiß ja nicht, ich würde mir lieber zu Hause die neue Folge *Riverdale* ansehen ...«

Schockiert sieht Alexis mich an, und wieder zeigt sich, weshalb sie meine beste Freundin ist. Denn anstatt sich darüber zu beschweren, dass ich nicht einmal verberge, dass ich lieber woanders wäre, schlägt sie mir entsetzt auf den Arm und sagt: »Du hast noch nicht die neue Folge angesehen?! Meine Güte, Row, es ist so spannend! Archie ...« Mit einer schnellen Bewegung halte ich ihr die Hand vor den Mund, bevor sie mich spoilern kann und mir damit die Vorfreude zerstört. »He, leise sein! Ich will es selbst sehen.«

Ich blitze sie vorwurfsvoll an, aber Alexis grinst nur und wartet, bis ich meine Hand zurückgezogen habe.

Dann schnappt sie sich vier Becher, einen Saft und etwas Alkoholisches und fängt an, uns etwas zusammenzumischen.

»Tja, selbst schuld, wenn du lieber lernst, als dich auf dem Laufenden zu halten.« Dagegen kann ich nichts sagen. Denn tatsächlich hatte ich mir den gestrigen Abend für gemütliches Fernsehen frei gehalten und war letztendlich an meinem Referat über den Metabolismus des Menschen hängen geblieben. Und das weiß Alexis nur zu gut. »Jaja, wenn du mich nicht hergeschleppt hättest, könnte ich es jetzt ansehen.«

»Wenn ich dich nicht hergeschleppt hätte, würdest du wieder an deinem Schreibtisch über Büchern brüten. Also sei bloß still! Und trink. Du weißt doch, Regel Nummer zwei.«

Ich sage ihr nicht, wie viel ich von ihren Regeln halte, sondern nehme einen Schluck aus dem Becher, den sie mir reicht. Ich bemerke kaum den Alkohol unter der Süße des Saftes und einer leckeren Kokosnote, was mich einen überraschten Laut ausstoßen lässt, den Alexis mit einem freudigen Grinsen registriert.

»Komm, ich will den anderen kurz ihre Getränke bringen. Und dann mischen wir dich endlich unter die Leute!« Stöhnend verdrehe ich die Augen, folge ihr aber gehorsam durch die Menge, denn ganz ehrlich, was habe ich Besseres zu tun? Mich in eine Ecke zu stellen und eine Horde Besoffene zu beobachten, wäre für die erste Stunde vielleicht unterhaltsam, würde sich aber irgendwann ziemlich ziehen. Und meine

Chancen, hier in weniger als vier Stunden wegzukommen, erscheinen mir sehr gering.

Trotzdem behalte ich die Leute um uns herum im Auge und bemerke, wie immer mehr Blicke Alexis folgen. Dabei begrenzt sich das Blickfeld der Jungs zumeist auf ihren Arsch, während die Mädchen Alexis von oben bis unten kritisch mustern. Sie scheinen von ihrer Anwesenheit nicht begeistert zu sein, und das ist, um ehrlich zu sein, kein Wunder. Ich kenne Alexis' Ruf. Jeder kennt ihren Ruf, immerhin ist sie nicht zufällig mit Elisa und Heather befreundet. Aber anders als diese zwei Mädchen würde ich Alexis dafür nie verurteilen, denn ich kenne die Gründe dafür, weshalb sie sich heute so verhält. Und ich weiß, dass es an ihr auch andere Seiten gibt, von denen sie gelernt hat, sie nach vielen schmerzhaften Jahren zu verbergen.

»Siehst du sie irgendwo?« Die Frage ist ein Witz. Unter all den Leuten ein Gesicht ausfindig zu machen, ist, wie die Nadel im Heuhaufen zu suchen. Auch wenn wir am Rande der Terrasse eine erhöhte Position haben und somit den Garten überblicken können, ist es geradezu unmöglich, die Leute wirklich zu differenzieren. »Nein, ruf sie vielleicht an.«

Die Unterlippe nachdenklich zwischen die Zähne gezogen, lässt auch Alexis den Blick über die Menge schweifen, während sie bereits nach ihrem Handy in der Hosentasche greift. Doch mit einem Mal hält sie inne und ein Grinsen erhellt ihr Gesicht. »Hab sie!«



Und ehe ich mich's versehe, werde ich ein weiteres Mal an der Hand vorangezogen, was mich auf der Treppe, die hinunter auf die Rasenfläche führt, beinahe ins Straucheln gebracht hätte.

»Lex ...!«, beginne ich mich zu beschweren, doch diese hört mich gar nicht. Ich schaffe es, mich in letzter Sekunde wegzudrehen, bevor ich in jemanden hineingerannt wäre, der plötzlich von links kommt. Das gelingt mir allerdings nur, indem ich die Hand ausstrecke und mich an einer festen Brust abstütze, bevor ich weiter fluchend hinter Alexis her stolpere. Auch hinter mir erklingen wüste Ausdrücke, und als ich zurückblicke, betrachtet der Kerl, mit dem ich halb kollidiert bin, sein nun nasses Trikot, auf das er sein Getränk gekippt hat. Verdammt, ausgerechnet einer der Eishockeyspieler. Allerdings bin ich zu weit weg, als dass ich über die Leute hinweg ein »Sorry« hätte rufen können, und verziehe nur entschuldigend das Gesicht, als der Kerl seinen Kopf hebt und mir finster hinterhersieht.

Hm, war das nicht der gleiche Typ, der vorhin beim Beerpong so von sich selbst überzeugt gewesen ist? Vielleicht hat dem eine kleine Abkühlung sogar gutgetan.

»Hey, Heather!« Nachdem wir uns einmal zwischen allen Leuten hindurchgedrängt haben, wird Alexis endlich langsamer.

»Alexis, da bist du ja!« Deutlich angeheiteter als zuvor stolpert Heather uns entgegen, kaum dass sie Alexis erblickt

hat. In der Hand hält sie ein Shotglas, und ich frage mich wirklich, weshalb wir ihr etwas mitbringen sollten. Scheint mir so, als hätte sie sich gut selbst versorgt. Doch anstatt etwas zu sagen, trinke ich einfach weiter und genieße es, wie die Welt langsam immer dumpfer wird.

Ungeduldig hakt sich Heather bei Alexis unter und nimmt ihr zumindest einen Becher ab, bevor sie sie weiter auf die Gruppe zuzerrt, bei der sie zuvor stand. »Komm schon, die Jungs teilen eine Runde Shots aus.«

Im Schatten von Alexis bleibe ich hinter den beiden stehen, als sie sich zu den besagten Jungs dazugesellen. Leider muss ich feststellen, dass die Hälfte von ihnen in einem Eishockeytrikot steckt und alle so aussehen, als würden sie pro Tag mehrere Stunden Sport treiben. Ich sehe nur ein weiteres Mädchen, eine zierliche Blondine, die mir sofort sympathisch ist, allein deswegen, weil sie ebenfalls Sneakers trägt. Außerdem betrachtet sie das Treiben mit einem ironischen Schmunzeln, während sie sich vertrauensvoll an einen großen dunkelhäutigen Kerl im Trikot lehnt, der seinerseits einen Arm um sie geschlungen hat. Ein monogamer Sportler. Mein Herz ist gerührt.

»Lee, gib noch ein Shotglas rüber!« Heather tippt einem Lockenkopf auf die Schulter, der sich daraufhin umdreht. Auch er ist Teil des Eishockeyteams, und seine Haare fallen ihm auf eine verstrubbelte Art in die Stirn. Ein Grinsen breitet sich auf seinem Gesicht aus, als er Alexis erblickt, und ich stelle

überrascht fest, dass es meiner Freundin gleich ergeht, begleitet von einer kleinen Bewegung, die ihre Vorzüge noch mehr in den Vordergrund rückt. »Zwei bitte, ich habe noch eine Freundin dabei.«

Alexis deutet auf mich, doch Lee macht sich nicht die Mühe, von ihrem Ausschnitt aufzublicken. »Klar, Süße.«

Er wendet sich kurz ab und reicht dann Alexis mit einem Zwinkern zwei kleine Becher. Ihre Finger streifen sich wie zufällig, doch dafür ist die Berührung etwas zu lang, bevor Alexis die Hände zurückzieht. Ich runzle die Stirn, bin mir nicht sicher, was ich davon halten soll.

»He, Caleb! Schenk ein, Mann!«, grölt einer der Jungs, und im nächsten Moment geht ein anderer im Kreis um. Ich halte aus Reflex auch meinen Becher hin, aber die Hälfte des Zeugs landet auf meiner Hand, weil der liebe Caleb mehr im Laufen einschenkt, als dass er einmal kurz stehen bleibt. Alexis, die bemerkt, dass ich mich immer noch hinter ihr verstecke, zieht mich neben sich, und so bleibt mir nichts anderes übrig, als auch meine Hand zu heben, als alle im Kreis zu einem Toast ansetzen.

»Auf eine gute Saison!«

Gleichzeitig mit den anderen lege ich den Kopf in den Nacken und lasse die brennende Flüssigkeit meine Kehle hinunterrinnen. Ich verziehe das Gesicht. Eine gute Saison? Ich bin ja froh, wenn ich diesen Abend überlebe.

## Kapitel 2

Ich hatte nicht erwartet, jemals mit dem Eishockeyteam zusammen anzustoßen. Und erst recht nicht fünfmal nacheinander. Aber anscheinend sind diese Jungs richtig gut darin, immer wieder Gründe zu finden, um zusammen einen zu trinken.

Ich bin inzwischen in einem Stadium, in dem es mir ziemlich egal ist. Ich reiche meinen Becher, wenn mir jemand etwas einschenken will, und halte mich aus dem Rest raus. Alexis hat sich im Gegensatz unter die Gruppe gemischt, nachdem ich auf ihren fragenden Blick hin mit einem Nicken die Erlaubnis gegeben habe, mich allein zu lassen. Und ja, nur ich schaffe es, inmitten einer lauten Gruppe Sportler allein zu stehen. Das ist eine Fähigkeit, die ich mir lange antrainiert habe. Manchmal ist es leichter, mit dem Hintergrund zu verschmelzen, anstatt die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Es bewahrt einen vor so mancher Enttäuschung.

Ich spüle die aufkommenden Erinnerungen mit einem weiteren Schluck des leckeren Cocktails hinunter und muss feststellen, dass der Becher nun leer ist. Verdammt. Ich werfe einen Blick zu Alexis, doch diese scheint in ein Gespräch mit diesem Lee vertieft zu sein, und nach ihren leicht geröteten

Wangen zu urteilen, und der Art, wie sie an ihren Haaren herumspielt, will sie nicht gestört werden. Aber immerhin hat sie diese bescheuerte Regel Nummer zwei aufgestellt, nicht wahr?

Entschlossen setze ich einen ersten Schritt in ihre Richtung. Dass ich dabei nicht gefährlich schwanke, schaffe ich nur durch höchste Konzentration. So langsam erreiche ich einen Pegel, der diesen Abend sogar angenehm macht. Anders kann ich mir zumindest nicht erklären, weshalb ich dem armen Kerl, der von Heather belagert wird, ein aufmunterndes Lächeln zuwerfe, während ich mich an den beiden vorbeischiebe.

Glücklicherweise hat Alexis mich im Blick, sodass sie mich bemerkt, bevor ich mich der peinlichen Situation stellen muss, ihr Gespräch zu unterbrechen.

»Hey, Row. Alles in Ordnung?« Ich nicke kurz mit zusammengepressten Lippen und drehe dann meinen Becher kopfüber, um dessen Leere zu demonstrieren. »Regel Nummer zwei?«

Das bringt Alexis zum Lachen, und auch Lee wendet sich mir zu. Also ich muss schon sagen, ein schönes Gesicht hat er. Mir gefällt nur nicht die Art, wie er meiner Freundin mehr auf die Titten als ins Gesicht sieht.

»Oh, leere Becher sind hier nicht erlaubt.« Lee schenkt mir ein schiefes Lächeln, und ich bemerke, wie ich es automatisch erwidere. Nein, böse Lippen! Ich setze wieder einen neutralen Gesichtsausdruck auf. »Ganz genau, deswegen muss ich ...«

Bevor ich meinen Satz zu Ende bringen kann, werde ich von lauten Stimmen hinter mir unterbrochen. »Wer ist bei einer Partie Beerpong dabei?«

Wütend darüber, unterbrochen worden zu sein, drehe ich mich mit zusammengezogenen Augenbrauen herum und beobachte, wie drei weitere Jungs in Trikots zu unserer Gruppe dazustoßen. Ganz vorn ist wieder der Kerl mit dem dunklen Haarschopf, mit dem ich vorhin zusammengestoßen bin. Er begrüßt ein paar seiner Teamkollegen mit diesem typischen Handschlag, während einer seiner Kumpel herausfordernd die Arme ausstreckt. »Oder traut sich niemand, gegen Gray anzutreten?« Irgendetwas sagt mir, dass Gray *Mr Selbstgefälliges Lächeln* ist, das er übrigens schon wieder zur Schau trägt.

»Ha! Als müsste man vor der Pussy Angst haben. Ich bin dabei!« Erschrocken stolpere ich einen Schritt zurück, als Lee an mir vorbei zu den drei Neuankömmlingen geht und sich mit dem Kerl abschlägt, der zuvor gesprochen hat. Auch Alexis setzt sich in Bewegung und stellt sich neben mich.

»Ein Mutiger hat sich also gefunden. Gibt es jemanden, der sich dem törichten Lee anschließen und ihn bei seiner Niederlage begleiten will?«

»Niederlage? Wir werden euch fertigmachen!« Ein hochgewachsener blonder Kerl gesellt sich zu Lee und ist mit von der Partie.

»Wir spielen auch mit. Kann ja nicht sein, dass euer Ego noch mehr in die Höhe schießt, ihr Eistratten.« Zwei Kerle in normaler Kleidung treten vor und grinsen die Gruppe Eishockeyspieler herausfordernd an. Aber die Art, wie Gray auf sie zugeht und einen mit der Schulter anrempelt, hat nichts Feindseliges, genauso wie seine spielerische Beleidigung. »Sagt der Richtige, Grasfresser.«

Wenn ich raten müsste, würde ich sagen, die anderen beiden sind Footballer, und es ist ein offenes Geheimnis, dass zwischen den beiden Teams ein Wettstreit um die Fördergelder des Colleges herrscht. Aber anscheinend überträgt sich das nicht auf die persönliche Ebene, und während ich noch mit dieser komischen Dynamik beschäftigt bin, braut sich neben mir eine absolute Katastrophe zusammen.

Lee nickt Alexis auffordernd zu, und bevor bei mir die Alarmglocken schrillen, hat Alexis mich mit sich nach vorn gezogen und verkündet laut: »Wir sind auch dabei!« Als sich alle Blicke auf uns richten, weicht mir ein Großteil des Blutes aus dem Gesicht. Auf gar keinen Fall, nein, da werde ich nicht mitmachen! Ich versuche mich aus Alexis' Griff zu winden, aber dieser ist wie ein Schraubstock.

»Perfekt.« Lee lächelt Alexis verführerisch an und packt dann Gray kameradschaftlich an der Schulter, um mit ihm zu plaudern, während sich unsere Gruppe Richtung Beerpong-Tisch bewegt. Anscheinend haben die anderen vor, das Publikum zu stellen, und mit jedem Schritt, den ich

gezwungenermaßen vorwärts stolpere, merke ich, wie die Panik in mir aufsteigt. Ich zerre an meinem Arm und erreiche damit endlich, dass Alexis mir ihre Aufmerksamkeit schenkt, sodass sie meinen todernsten Blick sieht. »Lass mich sofort los, ich mach da nicht mit!«

Nur Alexis kann mit einem Blick verstehen, was in mir vorgeht. Der fröhliche, angeheiterte Ausdruck verschwindet aus ihren Augen und macht dem Verständnis einer besten Freundin Platz, die genau weiß, weshalb ich so reagiere. Sofort löst sie ihren Griff. »Tut mir leid, Row. Ich will dich zu nichts zwingen, ich dachte nur, es könnte Spaß machen.«

Von unangenehmen Gefühlen eingeholt wende ich den Blick ab und versuche mich wieder zu fassen. Aber das ist gar nicht so leicht, denn die Entspannung, die mir der Alkohol verliehen hat, verfliegt im Angesicht der Gruppe, die sich um den Beerpong-Tisch versammelt. Ich schaffe es, ein nicht wirklich überzeugendes »Ich weiß« zu murmeln, und bleibe am Rande der Menge stehen, als wir den Tisch erreichen.

Alexis zögert kurz, als Lee sie zu sich winkt, und wirft mir einen entschuldigenden Blick zu, aber ich bin ihr dankbar, dass sie ohne großes Aufsehen zu ihm läuft. Das gibt mir ein paar Sekunden, um mich wieder zu sammeln, während die Becher aufgestellt und gefüllt werden. Ich atme einige Male tief durch und dränge alle Erinnerungen zurück, die aufkommen wollen. Momentan kann ich mich ihnen nicht stellen.



Mit dieser Technik beruhige ich mich so weit, dass ich mich gerade rechtzeitig auf das Geschehen konzentrieren kann. Die Teams haben sich bereits aufgestellt. Auf der einen Seite Alexis mit Lee, dem blonden Eishockeyspieler und einem der beiden Footballspieler. Auf der anderen Seite steht der zweite Footballspieler zusammen mit Gray und dessen zwei Kumpanen. Aber im Gegensatz zu den anderen knackst Gray nicht in übertriebener Manier mit den Fingern oder Ähnliches, sondern sieht sich suchend um, bis er an Alexis gewandt fragt: »Wo ist deine kleine Freundin hin?«

Alexis' Blick schießt verräterisch zu mir, bevor ich mich verstecken kann, sodass Gray mich mit einem kleinen ironischen Lächeln betrachtet. »Doch keine Lust mitzuspielen?«

Meine Handflächen sind innerhalb von einer Sekunde feucht, und sein Gesicht wird von all den Kerlen überlagert, die mich schon einmal so spöttisch betrachtet haben. Die kleine naive Roween ...

Aber ich bin nicht mehr das kleine Mädchen. Das mache ich mir wieder klar, als ich das Piercing in meiner Augenbraue berühre und die Bewegung dadurch tarne, dass ich mir die Haare zurückstreiche. Danach ist meine Stimme fest und völlig ungerührt.

»Nee, dann gehen die Teams nicht mehr auf. Spielt ihr ruhig.«

Das hat den gewünschten Effekt. Niemand schenkt mir mehr größere Beachtung. Nur Gray legt kurz den Kopf zur Seite, und mein Puls erhöht sich, in der Befürchtung, er würde noch etwas

sagen. Aber dann ruft jemand »Hey, Gray, fang!«, und ein Pingpongball wird ihm zugeworfen, sodass er sich abwenden muss.

Zittrig atme ich aus, senke den Blick, um mich zu beruhigen, und muss dabei feststellen, dass ich den Plastikbecher in meiner Hand völlig zerquetscht habe. Schnell lockere ich meinen Griff.

Dem Spiel wende ich meine Aufmerksamkeit erst einige Minuten später zu. Inzwischen fehlen Alexis' Seite bereits fast die Hälfte der Becher und dem ernsten Gesichtsausdruck von Lee nach bedeutet das wohl, dass es jetzt um alles oder nichts geht. Er ist gerade am Zug und hat die Zungenspitze konzentriert zwischen die Lippen geklemmt, während er die Becher des generischen Teams fixiert. Auch hier fehlen bereits drei, trotzdem ist die Führung deutlich. Gray steht entspannt neben dem Tisch, die Arme vor der Brust verschränkt und ein leichtes Lächeln auf den Lippen. Erstaunlicherweise wirkt es dieses Mal nicht überheblich. Ich merke erst, dass ich ihn anstarre, als ein Plopp erklingt und dann Gejohle, da Lee den Ball versenkt hat.

»Glückstreffer.«

Lee grinst und zeigt Gray den Mittelfinger. »Das hättest du wohl gern. Und jetzt trink!«

»Zu Befehl.« Auf lächerliche Weise salutiert Gray, angelt den Pingpongball aus dem Becher und stürzt dessen Inhalt in zwei großen Zügen hinunter. Der leere Becher landet auf einem

Stapel mit den anderen, der Ball wird kurz gesäubert und dann ist der Footballspieler in Grays Team am Zug. »Na dann, Hendrik, rette die Ehre der Footballspieler.« Hendrik lacht kurz auf, bevor er sich wieder konzentriert. Aber schon beim Flug des Balls wird mir klar, dass das eine Niete wird. Er kommt zu flach, prallt auf der Tischplatte vor den Bechern auf und dopst dann vom Tisch. Der Hüne von einem Footballer weicht mit einem Stöhnen zurück und verschränkt die Hände hinter dem Kopf. »Verdammt!«

»Tja, wir gewinnen noch, ihr werdet es sehen. Jetzt bist du dran, Süße.« Lee schiebt Alexis nach vorn, die kichernd den Pingpongball entgegennimmt, den einer der anderen Spieler aufgesammelt hat. Bevor sie sich richtig hinstellt, wirft sie Lee noch einen sexy Augenaufschlag zu. »Wünsch mir Glück.« Das bringt ihr ein zum Zerschmelzen heißes Lächeln ein, und ich sehe ihr an, dass es ihr nur darum geht.

Sie bemüht sich nicht allzu sehr bei ihrem Wurf, sodass es kein Wunder ist, dass der Ball im Nichts landet. Womit sie sich allerdings größte Mühe gibt, ist, ihr bestes Schmollgesicht aufzusetzen. »O Mann, tut mir leid.« Sie lässt das hilflose Mädchen raushängen und wird dafür mit einer aufmunternden Umarmung belohnt. Ich verziehe den Mund und wünsche mir, dass jemand dieser Show ein Ende setzt. Und fast als hätte er meine Gedanken gehört, erklingt auf einmal Grays Stimme: »Können wir dann weitermachen?«

Er grinst mitten in Alexis' dramatisch niedergeschlagenes Gesicht, die nickt und sich an Lees Arm klammert, als brauchte sie Halt.

Auch Gray wirft völlig mühelos, aber auf vollkommen andere Art. Er konzentriert sich nicht wie die anderen lange auf die Becher am anderen Tischende, als würde er die Flugbahn berechnen, sondern lässt den Ball in einem graziösen Bogen durch die Luft sausen, und das nur mit einer Bewegung aus dem Handgelenk. Der Ball landet so sicher im hintersten Becher, als hätte er schon immer da hingehört.

Zugegeben, ich bin beeindruckt. Durch mein kleines Lieblingsspiel beim Lernen – Papierbälle im Mülleimer versenken – weiß ich, wie viel Übung es kostet, diesen Wurf so locker auszuführen. Nun ergibt die großspurige Ansprache seines Freundes doch Sinn: Gegen Gray im Beerpong anzutreten erfordert eine gewisse Unbesonnenheit, wenn es ums Verlieren geht.

Lees Team schlägt sich zwar nicht schlecht, trotzdem sieht es nicht gut für sie aus. Der andere Eishockeyspieler versenkt den Ball, doch mit dem nächsten Wurf von Grays Kameraden ist der Punkt wieder ausgeglichen. Danach landen bei beiden Teams die Bälle im Nichts, bis Lee wieder dran ist. Dessen Ball tanzt auf der Kante eines Bechers und kippt in der letzten Sekunde ins Innere. Erstaunlicherweise bin ich von der Partie so gefesselt, dass ich gleichzeitig mit Lee die angehaltene Luft ausstoße. Ich sympathisiere immer mit den Schwächeren.

Deswegen muss ich mir auch einen Fluch verkneifen, als Hendrik trifft, während die Leute um mich herum in Jubel ausbrechen. Denn jetzt ist das Spiel so gut wie entschieden.

Während vor Alexis, die als Nächstes dran ist, nur noch zwei Becher stehen, von denen einer bei Grays nächstem Wurf definitiv abgeräumt wird, warten auf der anderen Seite vier Stück. Selbst wenn aus Grays Team niemand mehr außer ihm treffen würde, müsste jeder Ball von Lees Team sitzen.

Alexis scheint das Spiel nun ernst zu nehmen. Kein kurzer Flirt mit Lee, bevor sie sich aufstellt und in höchster Konzentration den Ball in der Hand wiegt. Dann wirft sie, und verdammt, das sieht gut aus! Ich springe mit einem kurzen Freudenschrei hoch, bevor ich mich peinlich berührt wieder in den Griff bekomme. Was gar nicht nötig gewesen wäre, denn alle sind ähnlich von dem Spiel gefesselt und jubeln Alexis zu, die wieder in Lees Armen liegt. Dieses Mal mit einem ehrlichen und stolzen Lächeln.

Aber die Freude hält nicht lange, denn Grays nächster Wurf landet perfekt, und auch Alexis' überraschender Treffer kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass Grays Team nur noch einmal treffen muss. Es steht Lee ins Gesicht geschrieben, dass er seine kommende Niederlage widerwillig akzeptiert.

Doch bevor der nächste Wurf ausgeführt wird, erhebt Gray plötzlich die Stimme. »Warte kurz. Ich gebe euch eine letzte Chance, das Spiel zu drehen.« Das Lächeln auf seinem Gesicht

hat etwas Wölfisches, und auch Lee scheint dem Angebot eher misstrauisch gegenüberzustehen. »Aha, und welche?«

Meine Nackenhaare stellen sich im Bruchteil einer Sekunde auf, als mich Grays Blick trifft. »Unsere leider verlorengegangene Mitspielerin darf werfen, mit der Besonderheit, dass sie so lange werfen darf, wie sie trifft. Perfekt, oder? Dann kannst du doch mitspielen.«

Wieder legt er seinen Kopf leicht schief. Sofort kommen zig unangenehme Erinnerungen hoch. Das heuchlerische Angebot, die Blicke, die sich auf mich richten. Doch ich habe mir vor langer Zeit geschworen, mich nicht mehr unterkriegen zu lassen. Also atme ich tief durch, gehe einen Schritt nach vorn und hebe spöttisch eine Augenbraue. »Ja, perfekt.«

Ich weiß nicht, was Gray erwartet hat. Ich entdecke keine Überraschung in seinem Blick, als er mir mit einer Hand bedeutet, an den Tisch zu treten. Lee im Gegensatz fragt verwundert, als ich den Ball entgegennehme: »Wie heißt du noch mal?«

Aus dem Augenwinkel sehe ich schon, dass Alexis für mich antworten will, aber dieses Mal öffne ich selbst den Mund. »Roween. Nenn mich einfach Row.«

Ein Lächeln zupft an Lees Mundwinkeln. »Na dann, Row, bitte rette meine Ehre.«

Darauf erwidere ich nichts. Stattdessen konzentriere ich mich auf die drei Becher, die mir Gray in einer perfekten Reihe aufgestellt hat. Irgendwie schaffe ich es dabei, sogar all die